

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 54 (1983)
Heft: 2

Artikel: Der lebendige Nohl : geisteswissenschaftliche Pädagogik - ein Anachronismus? [Fortsetzung folgt]
Autor: M.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der lebendige Nohl

Geisteswissenschaftliche Pädagogik heute – ein Anachronismus?

Unter dem Titel «Theorie der Erziehung und Praxis der Heimerziehung» schrieb Dr. Josef Kühne in Nummer 11/78 des Fachblatts VSA: «Die Konzeptionen normativer Pädagogik und die sogenannte geisteswissenschaftliche Pädagogik vermochten leider der Wissenschaftstheorie der verschiedenen Spielarten des Positivismus nicht standzuhalten. In der realwissenschaftlichen Pädagogik oder Erziehungswissenschaft macht sich die Tendenz breit, die Praxis als reines Anwendungsfeld der Theorie zu betrachten und – implizit – als zweitrangig zu erklären. Bedenklich wird meines Erachtens bei den Vertretern dieser Richtung die Ausklammerung der Wertfrage, indem sie behaupten, Theorien müssten frei von Werturteilen sein, weil sie allein zu informieren hätten.» Vor dem Hintergrund des in dem Zitat namhaft gemachten Sachverhalts ist der mehrteilige Aufsatz unseres Mitarbeiters M. F. zu sehen, mit dessen Abdruck in diesem Heft des «Schweizer Heimwesens» begonnen wird. Als äusseren Anlass der Entstehung des Beitrags nennt der Verfasser den Geburtstag Wilhelm Diltheys, der sich 1983 zum 150. Mal jährt. Vor 50 Jahren erschien ferner der letzte Band des von Nohl und Pallat herausgegebenen Handbuches der Pädagogik. Die zweite Neuauflage des fünfbändigen Handbuches ist 1981 im Beltz-Verlag (Weinheim-Basel) erschienen. M. F. versteht seine Arbeit als «einen Versuch, der Bedeutung geisteswissenschaftlicher Pädagogik für die heutige Erziehungspraxis und Erziehungswissenschaft nachzugehen, mit besonderer Berücksichtigung einiger Werke Herman Nohls».

«Pädagogik ist immer geschichtliches Leben, Bewegung und darum nichts Statisches, sondern ihrem Wesen nach Entwicklung, unablässig vorwärtsschreitend. Das gilt dem einzelnen Kind gegenüber, das heute nicht mehr dasselbe ist wie gestern, wie gegenüber der Folge von Generationen.» (1)

Vorbemerkungen

Auf den ersten Blick scheinen einige «äussere» Umstände die Entstehung dieses Artikels beeinflusst zu haben. Doch bilden sie eben nur den «äusseren» Rahmen, der dazu geführt hat, dass der Aufsatz gerade zur gegenwärtigen Zeit erscheint.

Tatsächlich stellt das Jahr 1983 für die sogenannte «Geisteswissenschaft(en)» und ihre entsprechende Richtung der Pädagogik – die geisteswissenschaftliche Pädagogik (2 *) – in mehrerer Hinsicht ein Jubiläum dar:

- Der Geburtstag Diltheys, der Begründer der «Geisteswissenschaft», jährt sich am 19. November zum 150. Male.
- Vor 100 Jahren veröffentlichte er die «Einleitung in die Geisteswissenschaften» (3).
- Als repräsentativer Ausdruck der Leistung «geisteswissenschaftlicher Pädagogik» erschien vor 50 Jahren der letzte Band – der Band Nummer 1 – des «Handbuches der Pädagogik», herausgegeben von Herman Nohl und Ludwig Pallat, der einige zentrale Aufsätze dieser pädagogischen Tradition enthält (4).

Auch die 1981 erfolgte, nach 1966 zweite Neuauflage des fünfbändigen «Handbuches der Pädagogik» durch den Beltz-Verlag könnte als weiterer «äusserer» Anlass angesehen werden.

* Die in Klammern gesetzten Ziffern weisen auf entsprechende Literaturangaben in den Anmerkungen hin. Alle kursiv gesetzten Ziffern enthalten noch *zusätzliche*, den Text ergänzende Hinweise.

«Äussere» Umstände werden aber oft von «inneren» Entwicklungen begleitet, die im Gegensatz zu jenen nicht ganz zufälligen Charakter tragen. Denn: seit einigen Jahren häufen sich die Publikationen, deren Autoren sich wieder mit einer eher «vergessenen» Richtung von Pädagogik auseinandersetzen (5) – einer Pädagogik, die sich zur Denktradition der «Geisteswissenschaft» bekennt und deshalb, trotz unterschiedlicher Ansätze, mit dem Sammelbegriff «geisteswissenschaftliche Pädagogik» bezeichnet wird. Diese Entwicklung, die sich nicht nur in der Pädagogik abzeichnet (6), äussert sich zudem darin, dass neben Neuauflagen verschiedener Werke «geisteswissenschaftlicher» Pädagogen (7) auch Ansätze zur Rekonstruktion der gesamten Tradition gefordert bzw. versucht werden (8).

In dieser Arbeit geht es aber nicht um eine Rekonstruktion «geisteswissenschaftlicher Pädagogik» im Sinne einer «aktualisierenden Wiederherstellung» (9), sondern um eine *Einführung* in einen bedeutenden pädagogischen Denkansatz, der aus verschiedenen Gründen seine volle Blüte nie erreichen konnte, mit dem Ziel, das Verständnis für die Anliegen dieser Pädagogik zu wecken. Der Aufsatz soll aber auch zur erneuten Auseinandersetzung mit ihr anregen, um – in seiner kritischen Rekonstruktion – nützliche Erkenntnisse für die erzieherische Theorie und Praxis zu gewinnen, trotz des früher diagnostizierten «Endes» (10) oder «Versagens» (11).

Aus den einleitend angeführten «äusseren» Gründen beschränken wir uns exemplarisch auf einen Hauptvertreter der Diltheyschen Pädagogik (12) und beleuchten den Ansatz Herman Nohls anhand einiger ausgewählter Schriften. Dabei stellen sich aber einige Probleme, zu deren Lösung einige Geduld und gewisse Unvoreingenommen-

heit notwendig sind: Erstens wirkt der Nohlsche Sprachstil nicht mehr vertraut (13), zweitens ist uns das Gedankengut der «Geisteswissenschaft» durch die scharfe Kritik aus verschiedenen Richtungen eher fremd geworden (bzw. gemacht worden). Deshalb wird hier versucht, einerseits mit einer einführenden Darstellung der «Geisteswissenschaft», andererseits durch einige wichtige Blockzitate aus den Schriften Herman Nohls, die der Veranschaulichung seines Denkens dienen, den «Annäherungsschwierigkeiten» zu begegnen.

Vielleicht wird dadurch deutlich, wie weit Erkenntnisse der «geisteswissenschaftlichen Pädagogik» (und auch Herman Nohls!) (14) in die heutige Erziehungspraxis hineinwirken und welche fruchtbaren Möglichkeiten durch eine kritische Aufarbeitung noch in ihr stecken.

Problemstellungen, Zielsetzungen

Durch den gewaltigen Umfang von Primär- und Sekundärliteratur zum vorliegenden Thema drängt sich eine Beschränkung notwendigerweise auf. Der Untertitel dieser Arbeit «Ein Versuch, der Bedeutung ‚geisteswissenschaftlicher Pädagogik‘ für die heutige ‚Erziehungswissenschaft‘ (15) nachzugehen, mit besonderer Berücksichtigung einiger Werke Herman Nohls» präzisiert ihre Zielrichtung genauer, doch bedarf es einiger weiterer Ausführungen zur Problemstellung sowie der Erläuterung und Begründung getroffener Eingrenzungen und Einschränkungen.

a) Wir gehen von der Überzeugung aus, die «Geisteswissenschaftliche Pädagogik» und insbesondere das Werk Herman Nohls könne nur im Zusammenhang mit der «Lebensphilosophie» bzw. der «Geisteswissenschaft» Diltheys verstanden werden. Deshalb wird im *Kapitel 2* der Einführung in dieses Gedankengut, das uns heute eher «fremd» erscheint, etwas ausführlichere Beachtung geschenkt. Das umfangreiche, durch gewissen Wandel gekennzeichnete Werk (vgl. Anmerkung 65 und 71) kann hier aber nur verkürzt und punktuell umrissen werden, wobei ein besonderes Schwergewicht auf diejenigen Elemente gelegt wird, die in den Schriften Nohls besondere Bedeutung erlangt haben. Daraus ergeben sich die im *Kapitel 4* ausgeführten Leitfragen: Welche Elemente des Dilthey'schen Ansatzes übernimmt Nohl? Wo grenzt er sich ab, und worauf gründet sich seine eigene Konzeption?

Ohne den direkten Rückgriff auf Dilthey beschränkte sich die Beurteilung des Nohlschen Werkes vielfach auf die Kritiken der Sekundärliteratur, die – je nach Position des Autors – der adäquaten Darstellung nicht immer gerecht zu werden vermögen.

b) Wie in Anmerkung 2 ausgeführt wurde, stellt der Begriff «geisteswissenschaftliche Pädagogik» eine problematische Sammelbezeichnung dar. Deshalb wurde im *Kapitel 3* versucht, Kriterien herauszuarbeiten, die als gemeinsame und charakteristische Merkmale der pädagogischen Tradition angesehen werden können. Die sechs spezifischen, von allen ihren Vertretern mehr oder weniger ausführlich behandelten Elemente, die sich aus einer Analyse zufällig

ausgewählter Literatur ergaben (Tabelle 2), bilden die Ausgangsgrundlage, um das jeweilige Verständnis Nohls erörtern zu können. Der weitere Aufbau dieser Arbeit folgt dieser Vorgehensweise und untersucht die sechs Merkmale in der Beurteilung ihrer heutigen Bedeutung aufgrund verschiedener Gesichtspunkte.

c) Die vorliegende Darstellung der «geisteswissenschaftlichen Pädagogik» lässt sich weitgehend von den Schriften Herman Nohls leiten, wobei drei seiner Aufsätze im «*Handbuch der Pädagogik*» (16) hier besondere Bedeutung erlangen. Diese Beschränkung erfolgt nicht nur aus Gründen des Literaturumfangs, sondern aufgrund des hohen Stellenwertes, den diese drei Schriften für das Verständnis seines Theorieansatzes einnehmen. Auch seine Bedeutung innerhalb der «geisteswissenschaftlichen Pädagogik» ist unbestritten, gilt er doch als einer der Hauptvertreter oder Begründer dieser wissenschaftlichen Richtung (vgl. Tabelle 1) (17). Im Blickpunkt dieser Arbeit steht vorwiegend die Sichtweise Nohls. Deshalb werden Kritiken, Bemerkungen unter anderem anderer Wissenschaftler seiner Epoche (und heute) nur insoweit berücksichtigt, als sie für das Verständnis der «Geisteswissenschaft» und der «Nohlschen Pädagogik» unerlässlich sind. Obwohl gewisse Problembereiche wie «Historismus» – Vorwurf, «Irrationalismus» – Kritik weitgehend ausgeklammert werden müssen, wird auf Widersprüche im Nohlschen Ansatz an gegebener Stelle hingewiesen.

d) Um den vorliegenden Rahmen nicht zu sprengen, beschränken wir uns auf die Darstellung der *theoretischen* Ebene des «geisteswissenschaftlichen» Gedankengutes. Der starke Einfluss Nohls durch seine umfangreiche Vortragstätigkeit (18) auf die Erziehungspraxis sowie auf die Reorganisation des Sozialwesens (19) würde den Gegenstand einer weiteren, sicher ebenso umfangreichen Untersuchung bilden.

Keinesfalls darf aber der sogenannte «Praktiker» aus der obigen Beschränkung schliessen, dieser Aufsatz gehe ihn deshalb nichts an, und er vermöge keinen «Gewinn» daraus zu ziehen! (Welcher «Praktiker» orientiert sich wohl ausschliesslich an der Praxis und wie weit ist «Praxis» von «Theorie» durchdrungen?) Im Gegenteil, diese Arbeit soll gerade dazu anregen, sich im Sinne der «geisteswissenschaftlichen Pädagogik» mit grundsätzlichen Erziehungsproblemen auseinanderzusetzen. Der Nachfolger Nohls auf dem Göttinger Lehrstuhl für Pädagogik, Erich Weniger, wertet die Nohlschen Beiträge gerade für die pädagogische Praxis als «segensreich» und anerkennt ihre Bedeutung für die erzieherische Alltagsarbeit (20). Dass Nohl mit seiner «Theorie» sehr viele praktische Absichten verband, beweisen die vielfältigen Forderungen, die er in seinen Vorträgen äusserte (21): Schulerneuerung, Werkjahr der Studenten und anderes.

e) Viele Gedanken in den Artikeln im fünfbandigen «*Handbuch der Pädagogik*» könnten sich bei sorgfältiger und kritischer Aufarbeitung wohl heute noch fruchtbar entfalten. Diesem Vorhaben aber stehen zwei Problemkreise, die das Verständnis erschweren, gegenüber:

– Nohl *beschreibt* erzieherische Phänomene und *um-schreibt* sie mit seinem eigenen charakteristischen Sprachstil. Er liefert weder Definitionen noch unmittelbare praktische Handlungsanweisungen.

– Der besondere Sprachstil Nohls hängt unter anderem mit seiner Wortwahl zusammen, wobei die damals inhaltlich eindeutig gefüllten Begriffe durch den erfolgten Sprachwandel heute einen oft abwertenden (pejorativen) Beigeschmack erhalten (zum Beispiel: «Tugend»; «Haltung»; «Deutsche Bewegung»; aber auch «Objektivierung»; «höhere Tätigkeit»; «sinnlicher Untergrund» u.a.). Zur Klärung und zum besseren Verständnis einiger wichtiger Ausdrücke wurde ein *Glossar* geschaffen, das Erklärungen häufiger Begriffe Nohls enthält und somit seine Gedankengänge besser nachvollziehbar macht. Aus diesem Grunde wurden ebenfalls einige längere Originalzitate aus den Schriften Nohls aufgenommen, auch um seinen besonderen Sprachstil zu illustrieren.

Diese Probleme erfordern bei der Lektüre Nohlscher Schriften etwas Geduld und einige Aufmerksamkeit, doch erschliessen wir uns dabei ein weites, nicht nur pädagogisches Gedankengut, das neben vielen offenen Fragen auch klare und fruchtbare Antworten zu vermitteln weiss.

Wenn es durch diese Arbeit gelingt, erstens das Verständnis für eine «vergangen» pädagogische und philosophische Epoche, die noch heute in vielen Bereichen meist unbewusst weiterwirkt, zu wecken, zweitens zur intensiveren Beschäftigung mit ihr und kritischen Aufarbeitung anzuregen, ist ein hohes Ziel erreicht worden.

(Fortsetzung folgt)

Anmerkungen

- 1 Nohl/Pallat I, 78.
- 2 Der Begriff «geisteswissenschaftliche Pädagogik» dient einerseits als formaler Sammelbegriff zur Bezeichnung einer wissenschaftlichen Epoche, deren Vertreter sich der «Lebensphilosophie» Diltheys (vgl. Kapitel 2) mehr oder weniger verpflichtet fühlten (vgl. Tabelle 1), andererseits zur Bestimmung der Zeitspanne von etwa 1910 bis 1933, in der sich diese Denktradition in der Pädagogik mit immer nachhaltiger Wirkung entfaltete. In letzter Zeit mehren sich die Hinweise zur Kritik des Begriffes, der der Vielfalt individueller Merkmale in den Ansätzen der so zusammengefassten Vertreter nicht gerecht zu werden vermag (Lassahn 1978, 23 f.; Huschke-Rhein 1979, 8; Nicolin 1981, 75; u.a.). Aus diesem Grund wird die Bezeichnung «geisteswissenschaftliche Pädagogik» hier in Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt. Diese Schreibweise gilt zudem auch für verschiedene andere Begriffe, die in dieser Art («...») bezeichnet werden, um damit auf einen oder mehrere problematische Aspekte hinzuweisen, die aber im Rahmen dieser Arbeit nicht näher beleuchtet werden können.
- 3 Dilthey I.
- 4 vgl. Reble 1981, 347; Blochmann 1969, 155–162.
- 5 Scheuerl 1981, 1 (vgl. Anmerkung 288).
- 6 Auch in der Soziologie lassen sich Hinweise zur Rekonstruktion «geisteswissenschaftlicher» bzw. «phänomenologischer» Ansätze feststellen (vgl. Bergmann 1981).
- 7 Als Beispiele: Nohl, H.: Einführung in die Philosophie: 8. Auflage (1977). Die pädagog. Bewegung in Deutschland und ihre Theorie: 8. Auflage (1978). Litt, Th.: Führen oder Wachsenlassen: 15. Auflage (1978). Kerschensteiner, G.: Die Seele des Erziehers: 9. Auflage (1965). Nohl: Das historische Bewusstsein (1979): Herausgabe einiger bisher unveröffentlichter Vorlesungen und Schriften Nohls.

- 8 Uhle 1981, 7.
- 9 Paschen, zit. nach Uhle 1981, 7.
- 10 Dahmer/Klafki 1968.
- 11 Schulze 1979, 545.
- 12 Huschke-Rhein 1979, 15.
- 13 Schulze 1979, 545–546.
- 14 Klafki 1979, 574.
- 15 Die Begriffe «Pädagogik» und «Erziehungswissenschaft» werden hier synonym verwendet, allerdings nicht ohne auf die Kontroverse im Rahmen des «Positivismusstreites» Ende der 60er Jahre innerhalb dieser wissenschaftlichen Fachrichtung hinzuweisen (vgl. Weniger 1961, 22 f.; Xochellis 1975; Brezinka 1975).
- 16 Nohl/Pallat I, 3–80: «Die Theorie der Bildung». Nohl/Pallat I, 302–374: «Die pädagogische Bewegung in Deutschland». Nohl/Pallat II, 51–75: «Pädagogische Menschenkunde».
- 17 z.B. Wulf 1978, 31; zur Begründung der Beschränkung auf Nohl: vgl. auch Blass 1978, 46!
- 18 vgl. die Vortragssammlung in Nohl (1949).
- 19 Die Aufsätze im Band V des «Handbuches der Pädagogik» (Nohl/Pallat V) legen deutliches Zeugnis von der Reformfreudigkeit in den verschiedensten pädagogischen Tätigkeitsbereichen ab.
- 20 Weniger 1961, 20.
- 21 z.B. in Nohl 1949, 234.

Glossar

Mit der Zusammenstellung dieses Glossars, das einige wichtige, von Herman Nohl oft verwendete Begriffe enthält, werden zwei bestimmte Absichten verbunden:

Erstens sollen wichtige Ausdrücke in den Nohlschen Schriften erklärt, aber nicht definiert werden, um das sich darin ausdrückende Denken besser verständlich zu machen. Das *zweite* Ziel liegt darin, durch absichtliche Übernahme charakteristischer Formulierungen auf den besonderen Sprachstil Herman Nohls einzugehen, der sich auch in einigen bewusst länger gehaltenen Zitaten vorangegangener Kapitel ausdrückt, um somit den Zugang zu seinem umfassenden Werk zu erleichtern und das Interesse an seinen Schriften zu wecken (ausführliche Analyse wissenschaftstheoretischer Begriffsinhalte bei Nohl: siehe Huschke-Rhein 1979, 290–314).

Allgemeingültigkeit

Der scheinbare Widerspruch – einerseits Ablehnung von Allgemeingültigkeit, andererseits ihre Forderung (vgl. Nohl/Pallat I, 3 und 5 und 12) lässt sich leicht erklären. Nohl wendet sich gegen das Verständnis von «Allgemeingültigkeit» im Sinne von «überzeitlichen, unveränderlichen» Erkenntnissen in der Pädagogik (wie zum Beispiel Erziehungsziele, die von den systematischen Pädagogen aus philosophischen Ideen [Kant] abgeleitet werden). Nohl versteht unter «Allgemeingültigkeit» die charakteristischen Merkmale einer historischen Epoche, wie sie sich zum Beispiel in Kunst, Religion, Wissenschaft, Gesellschaft (Objektivierungen) ausdrücken (vgl. Anmerkung 238, vgl. Begriff – Objektivitäten).

Antinomie

Das Denken in Polaritäten (auch «Gegensätze», «Spannungen») bildet ein charakteristisches Merkmal in den Werken Herman Nohls, so unterscheidet er implizit mehrere Kategorien von Antinomien, zum Beispiel die Grundantinomie der Pädagogik (Nohl/Pallat I, 18), die in den verschiedenen Ansprüchen von «Individuum und Gemeinschaft» liegt. Weitere Antinomien bilden: Theorie und Praxis; Leben und Bewusstheit, Distanz und Nähe u.a. (vgl. Anmerkung 157).

Aufklärung

Nohl wendet sich gegen die philosophische Epoche der Aufklärung und kritisiert sie in verschiedenen Punkten (vgl. Huschke-Rhein 1979, 322–325). Sein Verständnis des Begriffs «Aufklärung» formuliert er bezüglich der Volkshochschularbeit so: «... aber Aufklärung heisst hier vor allem Besinnung auf die Beziehungen der Mächte des Lebens zueinander, die wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und religiösen Kräfte und Gesetze, die die menschlichen Verhältnisse und Lebensformen bestimmen, und sie nimmt ihren Ansatzpunkt in den konkreten Lebensbedingungen und Bedürfnissen der Schüler, um ihnen zur geistigen Herrschaft über sie zu verhelfen» (Nohl/Pallat I, 318).

Autonomie

Unter «Autonomie», die immer nur «relativ» aufgefasst wird, versteht Nohl die Unabhängigkeit der Pädagogik als Wissenschaft und der Beziehung von Ideologien («Weltanschauungen»).

Bildung

Nohl versteht Bildung als innere Form des geistigen Lebens (Nohl/Pallat I, 30). Über diese «innere Form» verfügen, heisst, in einer besonderen inneren Beziehung zu bestimmten Formen des Lebens stehen, zum Beispiel in der sogenannten «Herzensbildung» äussert sich das soziale Leben oder der «Geschmack» auf ästhetischem Gebiet.

Bildungsgemeinschaft

Die Bildungsgemeinschaft wird durch den pädagogischen Bezug von Erwachsenen und Heranwachsenden begründet.

Bildungsideal

Nohl übernimmt den Begriff von Schleiermacher und fasst ihn folgendermassen: «Den Geist und die Haltung aber des *Ganzen* der Bildung nennen wir *Bildungsideal* » (Nohl/Pallat I, 31). Damit meint er die Verbindung von «Geist» und der Kraft zu seiner Verwirklichung innerhalb der Bildung, die als einheitlicher Zug in jeglicher Ausbildung und Erziehung leitend wirkt.

Bildungsziel

Aus dem Bildungsideal ergibt sich das «Bildungsziel» als Formung von «Geist» und «Haltung»: «Indem jedesmal Geist und Haltung das eigentliche Bildungsziel sind, ergibt sich von selbst, was von der geschichtlichen Überlieferung noch Bildungsgut ist und was nicht, nämlich nur das, in dem Geist und Haltung sich so rein offenbaren, dass mein eigenes Leben durch seine Aufnahme geweckt, gesteigert und geformt wird» (Nohl/Pallat I, 74).

Aufgabe: Die innere Einheit einer «Zeit» oder Epoche trägt ebenfalls entscheidend zum Gelingen des Aufbaus der Individualität bei. Zur Formung der inneren Einheit – der «inhaltsvolle Charakter» muss die Erziehung auch ihren Anteil beitragen; in der Nohlschen Formulierung: «So ist die grosse Aufgabe der Erziehung: der inhaltsvolle Charakter in seiner Geschlossenheit, abhängig von der Verfassung einer Zeit» (Nohl/Pallat I, 49).

Erziehung

Grundlage: «Die Grundlage der Erziehung ist ... das leidenschaftliche Verhältnis eines reifen Menschen zu einem werdenden Menschen, und zwar um seiner selbst willen, dass er zu seinem Leben und seiner Form komme» (Nohl/Pallat I, 22, vgl. Interpretation in Kapitel 4.3.1.5.).

Geist

Der Begriff «Geist» spielt bei Nohl vorwiegend in der «Deutschen Bewegung» eine Rolle. «Geist» drückt sich in verschiedenen Ausprägungen des «Lebens» aus, so zum Beispiel als «Stil, Charakter, Gestalt» u.a.: Der Ausdruck «wurde die Grundkategorie für jene Gruppe von Begriffen, die damals die Geisteswissenschaften begründeten, wie Stil, Charakter, Gestalt, Form usw.» (Nohl/Pallat I, 30) und: «Die Form verlangt den Geist als den inneren Kern, von dem sie eben nur die Ausformung ist, aber dieser Kern ist einheitlich gestaltendes Leben» (Nohl/Pallat I, 30).

Gesetz

Der Begriff «Gesetz» darf nicht im Sinne von naturwissenschaftlicher, allgemeingültiger «Gesetzmässigkeit» aufgefasst werden,

sondern muss als «innere Gesetzmässigkeit», als Gestalt-Gesetz («Wesen») verstanden werden (vgl. Huschke-Rhein 1979, 297–300).

Haltung

Für das Leben ist charakteristisch, dass es sich bewusst an seine Verwirklichung aufgrund des immanenten Gesetzes der Gestaltung hält. Die Kraft zum strikten Befolgen dieser Gesetze heisst «Haltung»: «Haltung bedeutet die eigentümliche Beherrschtheit, die das von sich aus vorwärtsgelende Leben bewusst an das Gesetz seiner Gestaltung hält» (Nohl/Pallat I, 30).

Kunde

(Vor)wissenschaftliche Stufe der Erkenntnis als Voraussetzung zur Lebensgestaltung. Nohl umschreibt Kunde als «ein laientümliches Eindringen in die Gehalte des Lebens und der Wirklichkeit, das ... nicht bloss Vorfrucht der höheren Geistigkeit ist, sondern ihre dauernde Lebensbedingung» (Nohl/Pallat I, 74).

Menschentum

= Humanität («Jetzt handelte es sich darum, das Menschentum – so hiess der neue Ausdruck für den alten Begriff der Humanität – gegenüber den Kulturmächten zu behaupten, ...») (Nohl/Pallat I, 306).

Not

Unter «Not» versteht Nohl nicht «nur» körperlichen Mangel, sondern einen umfassenden, den ganzen Menschen betreffenden Bereich, der soziales, sittliches und geistiges Elend beinhaltet. Diese Not ist «die *Auflösung aller Bindungen* , die den einzelnen Menschen halten, ohne die er ins Bodenlose fällt, und die sich daraus ergebende völlige *Wertlosigkeit des Menschen* » (Nohl 1949, 134).

Objektivitäten

(auch «Objekte», (Nohl/Pallat I, 11). Das Leben findet nach Dilthey Ausdruck in sogenannten «Objektivitäten», die verstanden als empirischer Begriff, → Allgemeingültigkeit beanspruchen (vgl. Huschke-Rhein 1979, 89).

Nohl bestimmt als «Objektivitäten» zum Beispiel Kunst, Forschung, Recht, Religion (Nohl/Pallat I, 72). Diese Formen des Lebens (charakteristisch für jedes Volk) drücken den «objektiven Geist» des Volkes aus. Umgeben von diesen Formen entwickelt sich das Individuum, so dass nicht nur «Individualpädagogik», sondern eigentliche «Erziehung in diese Kulturmächte» (durch sie) betrieben werden muss. Im Zentrum aber bleibt immer das Individuum, das nicht den «Objektivitäten» geopfert werden darf (→ Autonomie → Erziehung).

Pädagogik

Nohl versteht «Pädagogik» in etymologisch ursprünglicher Form: «... als wir von Pädagogik, von Kinderführung nur reden, ...» (Nohl/Pallat I, 20). Der Ursprung des Begriffes Pädagogik wird in den Nachschlagewerken etwa folgendermassen erklärt: «Pädagogik (von griech. paidagogos = Führer der Kinder [Knaben], der zum Haus gehörende Lehrer [Sklave]). Lehre der Erziehung, in der heutigen Form wesentlich in den letzten Jahrhunderten entwickelt» (Schweizer Lexikon 1947, Sp 1316).

Seele

In Anlehnung an Herbart beschreibt Nohl die Seele: «Der tief sinnige Kern dieser Theorie ist doch, dass die Seele nicht bloss ein System von formalen Kräften ist, sondern dass auch der Inhalt unserer Erfahrungen und Überzeugungen eine zeugende Kraft und eine Macht in uns ist» (Nohl/Pallat I, 47–48).

Wesen

Das Wesen eines «Gegenstandes» (Individuum, Objektivität u.a.) ist nur aus der geschichtlichen Entwicklung interpretierbar: «Nur das Einleben in die Totalität seiner Formkraft in der Geschichte offenbart mir dieses Wesen, ...» (Nohl/Pallat I, 74).

Wohl

Das «Wohl» eines Menschen zu fördern, heisst, das Lebensrecht jedes Individuums zu *seinem* Wohlbefinden zu kommen, anzuerkennen; das heisst «für den Sozialbeamten der Respekt vor dem Lebenswillen und Lebensplan des Individuums» (Nohl 1949, 148).